

Byzantinische Knebelverschlüsse des frühen Mittelalters

Von Mechthild Schulze-Dörrlamm

Schlagwörter: Mitteleuropa/Siebenbürgen/7. Jahrhundert n. Chr./Gewandschließen/Typologie/Fremdeinflüsse

Keywords: Central Europe/Siebenbürgen/7th century A. D./Garment-clasps/Typology/Foreign influences

Mots-clé: Europe centrale/Siebenbürgen/7^e s. ap. J.-C./Boucles des tenues/Typologie/Influences étrangères

Art und Umfang, Beginn und Dauer kultureller Einflüsse aus dem Byzantinischen Reich und anderen Mittelmeerländern auf die Gebiete nördlich der Alpen stehen seit mehreren Jahrzehnten im Mittelpunkt archäologischer Forschung. Dennoch blieben einige Spuren solcher Einflüsse, die allerdings nur im östlichen Merowingerreich und nur während des 7. Jahrhunderts faßbar sind, bisher unbeachtet. Dabei handelt es sich um Knebelverschlüsse aus zwei Bronzeplatten annähernd gleicher Form und Verzierung. In geschlossenem Zustand bilden die beiden Platten eine optische Einheit in Gestalt eines Rechtecks oder eines gestreckten Ovals. Die eine Platte weist eine längliche, schlüsselloch- oder kreuzförmige Öffnung auf, die andere einen bandförmigen Fortsatz mit einer Quermulde und einem zumeist kreuzförmigen, gelegentlich aber auch stab- oder zungenförmigen Knebel. Dieser wird fast immer von unten her durch die Öffnung der anderen Platte gesteckt und dann meistens um 90 Grad gedreht. Der vordere Rand der Lochplatte legt sich dabei in die Mulde des bandförmigen Stegs der Knebelplatte, während der Knebel die Öffnung zumeist so vollständig ausfüllt, daß selbst im Dekor der beiden Platten keine Lücke mehr erkennbar ist.

Aufgrund ihrer unterschiedlichen Befestigungsweise können die Knebelverschlüsse in die zwei Haupttypen A und B eingeteilt werden. Diese sind je nach Form des Knebels in drei bzw. vier Untergruppen gliederbar.

Die meisten der bisher bekannten Knebelverschlüsse stammen aus beigabenreichen Gräbern bzw. Gräberfeldern im östlichen Merowingerreich. Es gibt aber auch einzelne Grabfunde aus Südspanien und Siebenbürgen sowie zahlreiche Einzelfunde aus dem Byzantinischen Reich, die für die Frage nach Alter und Herkunft dieser neuartigen Verschußform und ihrer Weiterentwicklung von entscheidender Bedeutung sind.

A. Knebelverschlüsse mit Nietplatten

Vorwiegend im Raum nördlich der Alpen sind bisher Knebelplatten zutage gekommen, die auf ihrer Unterlage festgenietet wurden oder die mit Hilfe von angegossenen, rückwärtigen Lochzapfen zu befestigen waren (*Abb. 1; 2; 4*), durch die man einen kleinen Splint aus Metall oder Holz steckte¹. Bei diesen Platten sind die Lochzapfen paarweise

¹ J. WERNER, Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren (München 1984) 21.



Abb. 1. Entwurf einer Verbreitungskarte byzantinischer Knebelverschlüsse des 7. und frühen 8. Jahrhunderts. ● Verschlüsse vom Typ A mit Nietplatten. – ▲ Verschlüsse vom Typ B mit Riemendurchzügen (Fundliste S. 591 ff.).

seitlich der Längsachse ausgerichtet. Darin unterscheiden sie sich von den bronzenen Knebelbeschlägen vierteiliger Gürtelgarnituren aus dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts, wie z.B. aus Grab 173 von Eick² oder von Gondorf a. d. Mosel³ und Keszthely-Dobogó⁴, bei denen die zwei rückseitigen Lochzapfen quer zur Längsachse stehen.

1. Verschlüsse mit kreuzförmigem Knebel

Form und Dekor der Platten mit kreuzförmigem Knebel variieren ziemlich stark (*Abb. 2*). Sie können rechteckig, dreieckig oder oval geformt und mit Kreisaugen, Punzreihen, Mulden, Rillen oder kerbschnittartigen Tierornamenten verziert sein. Fast alle tragen

² H. HINZ, Das fränkische Gräberfeld von Eick, Gemeinde Rheinkamp, Kreis Moers. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 4 (Berlin 1969) 33 f. Taf. 27,11.

³ M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Koborn-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. Ebd. B 14 (Stuttgart 1990) Taf. 51,17.

⁴ É. GARAM, Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Mon. Avarorum Arch. 5 (Budapest 2001) 129 Taf. 96,1.

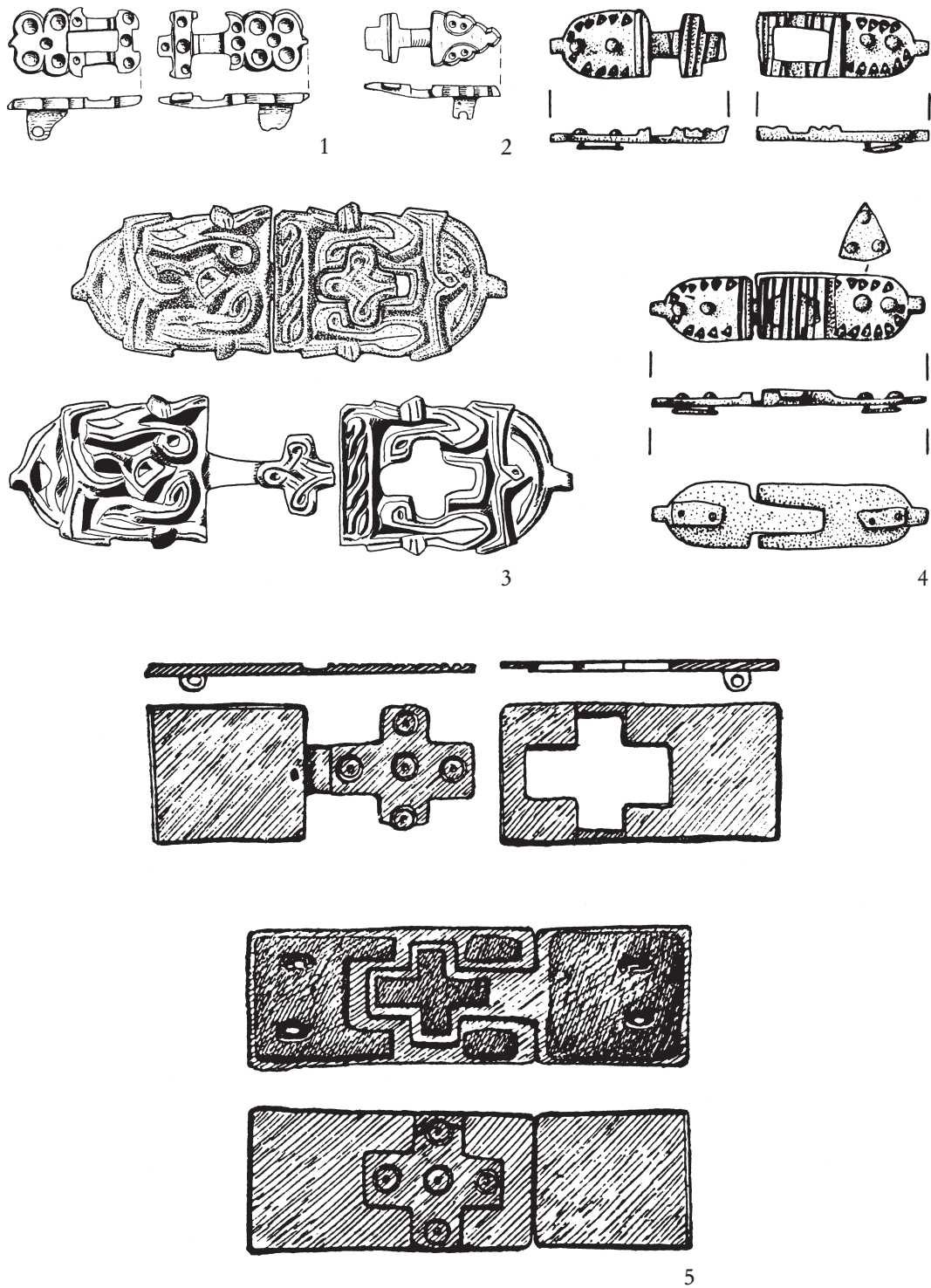


Abb.2. Bronzene Knebelverschlüsse vom Typ A 1 mit kreuzförmigem Knebel. 1–2 Bratei, Gräberfeld 3, Rumänien; 3 Murr; 4 Unterthürheim, Grab 235; 5 Mackenheim. – M. 1:1.

rückwärtige Lochzapfen mit Ausnahme des genieteten Verschlusses aus dem Kriegergrab 235 von Unterthürheim⁵ (Abb. 2,4). Er war mit einem Breitsax sowie einer unverzierten, vierteiligen Gürtelgarnitur aus Eisen der älteren Gruppe A (nach Christlein)⁶ vergesellschaftet und ist deshalb in das beginnende mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren (Abb. 3). Den Knebelverschluß aus dem Gräberfeld von Murr⁷ (Abb. 2,3) zierte ein gegossenes Tierornament in Form von zwei Eberköpfen mit winkliger Augenumrandung und deutlich erkennbaren Hauern, die mit verschlungenen Hälsen vom Nacken herabhängen und dann, wenn die Platten ineinander verhakt sind, auf ein quer verlaufendes Kordelband in der Mitte zubeißen. Ein Gegenstück hat er bisher zwar nicht, doch ist er den Schuh- und Wadenbindengarnituren mit gegossener Tierstil II-Ornamentik verwandt und kann deshalb ungefähr dem mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts⁸ zugewiesen werden.

Aus dem noch weitgehend unveröffentlichten „gepidischen“ Gräberfeld 3 von Bratei in Siebenbürgen, das im 6. und 7. Jahrhundert belegt wurde⁹, stammen ein vollständig erhaltener Knebelverschluß mit Muldendekor sowie ein einzelner Knebelbeschlag (Abb. 2,1–2)¹⁰. Ihre Fundumstände sind noch nicht bekannt, doch wird man sie ebenso wie die byzantinischen Gürtelschnallen aus diesem Gräberfeld, insbesondere die muldenverzierte Schnalle mit kurzem, seitlich gekehltem, festem Beschlag¹¹ eines Typs, der nach É. GARAM nur in den ältesten, frühawarischen Gräbern des Karpatenbeckens vorkommt¹², in das ausgehende 6. Jahrhundert und erste Drittel des 7. Jahrhunderts datieren dürfen. Die flächendeckende Muldenzier des vollständigen Knebelverschlusses von Bratei ist auch für die byzantinischen Gürtelschnallen mit festem, kreuzförmigem Beschlag vom Typ D 26 aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts¹³ charakteristisch. Zweifellos sind die Knebelverschlüsse vom Typ A 1 aus Bratei byzantinischer Herkunft.

⁵ CH. GRÜNEWALD, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 59 (Kallmünz/Opf. 1988) 288 Taf. 51,3.

⁶ R. CHRISTLEIN, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Ebd. 21 (Kallmünz/Opf. 1966) 49 ff. Abb. 19.

⁷ W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 1 (Berlin, Leipzig 1931) 229 f. Taf. 50,14. Frau Dr. Rotraut Wolf vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart danke ich herzlich für die Zusendung eines Fotos und Frau Annette Frey M. A. (Mainz) für Ihren Hinweis auf die Anzahl der Lochzapfen.

⁸ Nach H. Roth und C. Theune zählen gegossene Wadenbinden mit Tierstil II-Dekor zu den Leitformen von Frauengräbern der Phase 8 (610–670) südwestdeutscher Reihengräberfelder (H. Roth/C. Theune, SW ♀ I–V: Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Arch. Inf. Baden-Württemberg 6 [Stuttgart 1988] 26 f. Nr. 72). Dagegen gehört z. B. die gegossene Schuhgarnitur aus Frauengrab 145 von Beffendorf zur Belegungsphase 4 des Gräberfeldes, die nur das dritte Viertel des 7. Jahrhunderts umfaßt (R. Wörner, Das alamannische Ortsgräberfeld von Oberndorf-Beffendorf, Kreis Rottweil. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 44 [Stuttgart 1999] 134 Taf. 40A,17–18).

⁹ I. NESTOR/E. ZAHARIA, Raport preliminar despre săpăturile de la Bratei, jud. Sibiu (1959–1972). Mat. și Cerc. Arh. 10, 1973, 191–201 hier 200 f.

¹⁰ L. BĂRZU, Continuity of the Romanian people's material and spiritual production in the territory of former Dacia (București 1980) Abb. 13,6; 16,6.

¹¹ Ebd. Abb. 13 (bes. Abb. 13,9).

¹² GARAM (Anm. 4) 91 ff. Taf. 56,2.

¹³ M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Teil I. Kat. RGZM 30 (Mainz 2002) 203 ff.

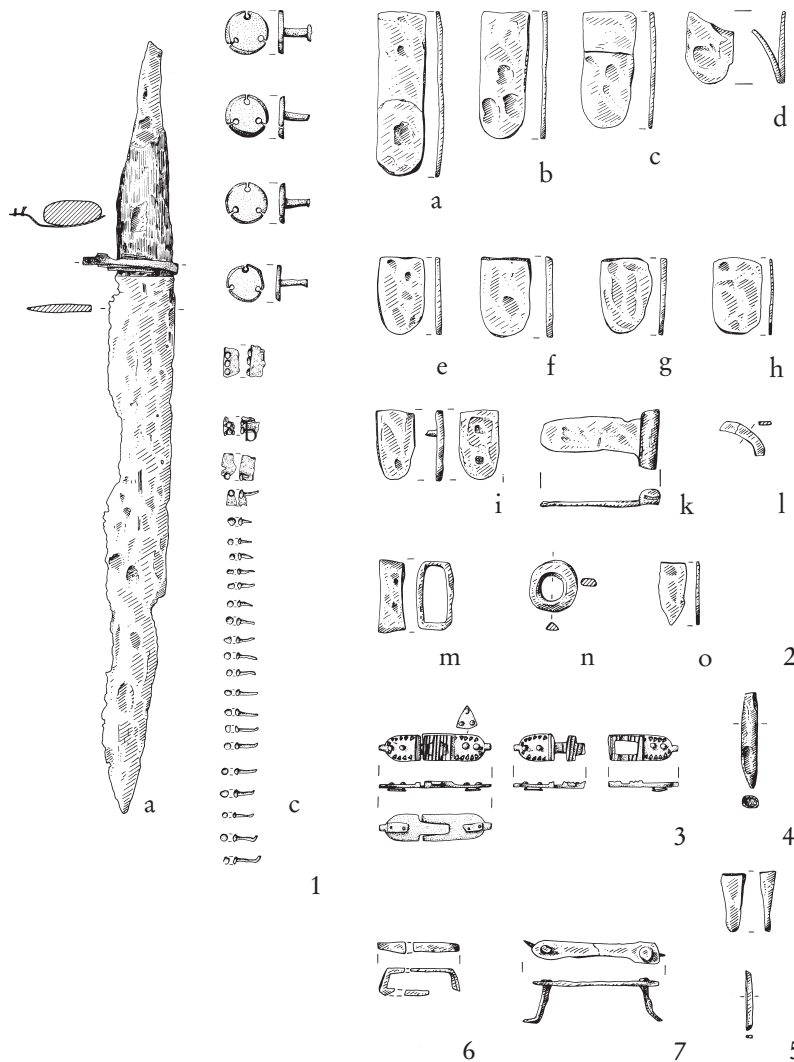


Abb. 3. Beigaben des Kriegergrabes 235 von Unterthürheim. – 1–7 M. 1:2; 1a M. 1:4.

Sie zählen zu den ältesten ihrer Art und somit zu jenen östlichen Vorbildern, die den Anstoß zur Herstellung westlicher Imitationsformen gegeben haben könnten, zu denen man wohl die Knebelverschlüsse mit genieteten Platten zählen darf.

2. Verschlüsse mit stabförmigem Knebel

Die zwei ganz erhaltenen Verschlüsse mit stabförmigem Knebel aus dem Gräberfeld von Kaiseraugst¹⁴ (Abb. 4,1) und aus Grab 85 vom Lorenzberg bei Epfach¹⁵ (Abb. 4,2)

¹⁴ R. MOOSBRUGGER-LEU, Die Schweiz zur Merowingerzeit. A. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen (Bern 1971) 207 Abb. 72.

¹⁵ H. DANNHEIMER, Das alamannische Reihengräberfeld. In: J. Werner (Hrsg.), Der Lorenzberg bei Epfach II. Die spätromischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 8 (München 1969) 232 Taf. 61, 16–17.

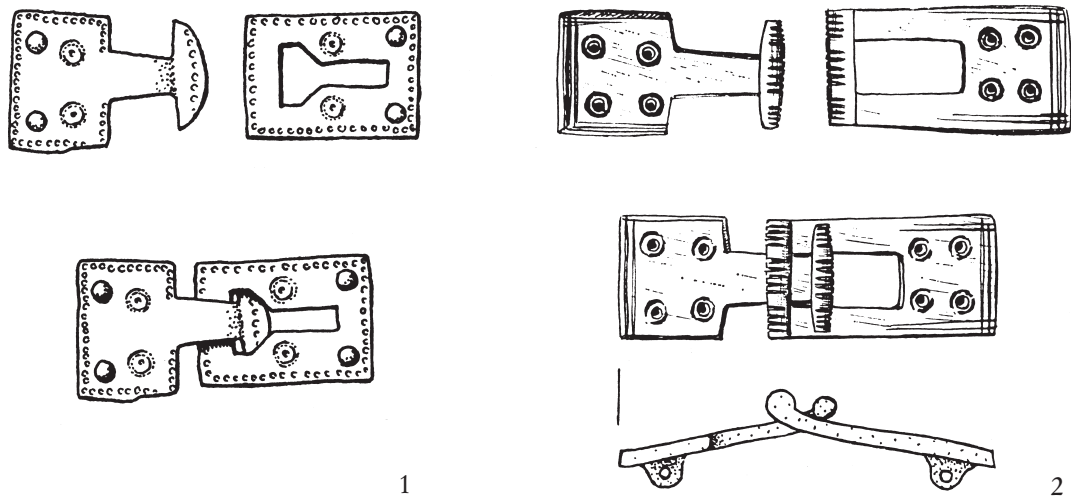


Abb. 4. Bronzene Knebelverschlüsse vom Typ A2 mit stabförmigem Knebel. 1 Kaiseraugst; 2 Lorenzberg bei Epfach, Grab 85. – M. 1:1.

bestehen aus rechteckigen Platten, die man in einem Fall mit zwei Nieten, im anderen mit rückwärtigen Lochzapfen am Riemen befestigt hat. Beide sind mit eingepunzten Kreisäugen geschmückt, nur das Exemplar aus Kaiseraugst, dessen Knebel ausnahmsweise von oben in die Lochplatte gesteckt wird, ist zusätzlich noch mit randbegleitenden Punktunzen verziert.

Daß die Knebelverschlüsse vom Typ A2 ungefähr zur gleichen Zeit gebräuchlich waren wie die des Typs A1, beweisen die Funde aus dem Kriegergrab 85 vom Lorenzberg bei Epfach (*Abb. 5*). Zu den Beigaben dieses Mannes gehörten außer dem bronzenen Knebelverschluß u. a. ein Breitsax mit Scheidennieten, bronzene Ösenbeschläge sowie eine silber- und messingtauschierte, dreiteilige Gürtelgarnitur mit zungenförmigen Beschlägen, die als Derivat der Garnituren vom Typ Bülach in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts datiert werden kann¹⁶.

Dem Lorenzberger Knebelbeschlag recht ähnlich, jedoch mit zwei Nieten versehen ist ein Bronzebeschlag aus dem Gräberfeld von Rittersdorf¹⁷, dem die zugehörige Lochplatte fehlt. Da sein eingraviertes Schlingbandmuster nicht nur dem einer Rittersdorfer Bronzeschnalle mit festem Beschlag¹⁸, sondern auch dem der bichrom tauschierten, dreiteiligen Gürtelgarnitur aus Männergrab 1972/24 von Lent¹⁹ ähnelt, darf man ihn dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts zuordnen.

¹⁶ Eine bichrom tauschierte Garnitur desselben Typs fand sich in Grab C23 von Unterthürheim, das zur Belegungsstufe 5 (620–650/60) dieses Gräberfeldes gehört (GRÜNEWALD [Anm. 5] 202 Taf. 4, C23, 2). Sie besitzt eine silbertauschierte Parallele in Grab 53 von Oberndorf-Beffendorf, das der dortigen Belegungsphase 3 (625–650) zugewiesen wurde (WÖRNER [Anm. 8] 54 Taf. 7, A17–18).

¹⁷ K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958) 134 Taf. 40, 3.

¹⁸ Ebd. 134 Taf. 43, 9.

¹⁹ W. A. VAN ES/R. S. HULST, Das merowingische Gräberfeld von Lent. Nederlandse Oudheden 14 (Amersfoort 1991) 124 ff. 231 ff. Abb. 67b, 5–6.

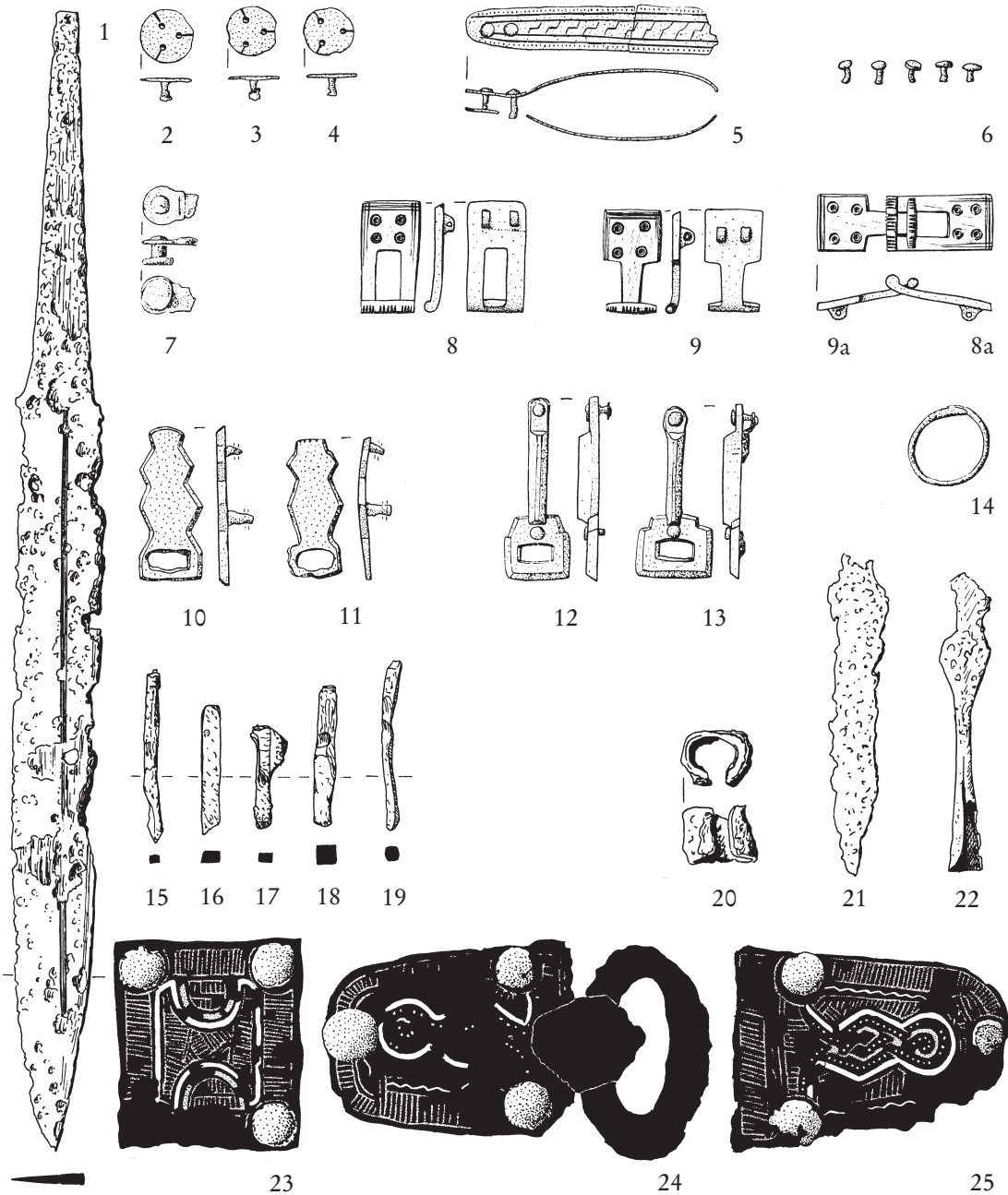


Abb.5. Beigaben des Kriegergrabes 85 vom Lorenzberg bei Epfach. – 1 M.1:4; 2–25 M.1:2.

Den Knebelverschluß aus dem Gräberfeld Kaiseraugst hat G. Meyer von Knonau schon 1876 veröffentlicht und dabei mit einer außergewöhnlich langen, zweizeiligen Halskette aus 75 Bernsteinperlen mittlerer Größe in Verbindung gebracht²⁰. Im Gräberfeld von Kaiseraugst sind solche Bernsteinketten der Serie A (nach M. Martin)

²⁰ G. MEYER VON KNONAU, Alamannische Denkmäler der Schweiz. Mitt. Ant. Ges. Zürich 19,2, 1876, 80 Taf.2,2.1.

– ähnlich wie in den Gräberfeldern von Marktoberdorf und Basel-Bernerring²¹ – in das mittlere bis spätere 6. Jahrhundert zu datieren²². Da die Zugehörigkeit des Verschlusses zur Halskette jedoch nicht mehr überprüfbar ist und beide Bronzeplatten ganz offensichtlich auf einer Unterlage festgenietet waren, können sie gar nicht als Knebelverschluss dieser Bernsteinkette gedient haben und folglich auch jüngeren Datums sein.

3. Verschlüsse mit zungenförmigem Knebel

Aus dem gestörten Reitergrab vom Moskamp in Rehme, Stadt Bad Oeynhausen, stammt eine völlig unverzierte Knebelschließe aus verzinnem Bronzeguß mit zwei dreieckigen Platten, die dreifach genietet waren (*Abb. 6,1*). Während die eine Platte einen langen, zungenförmigen Knebel aufwies, endete die Lochplatte in einer ähnlich langen Zunge mit abgefasten Kanten, so daß beide Nietplatten beim Zusammenstecken von den darüberliegenden zwei Zungen völlig verdeckt wurden²³. Über Lage und Funktion dieses verschollenen Verschlusses, der bisher kein Gegenstück hat und den J. Oexle als Gürtelschließe deutete²⁴, liegen keine Angaben vor.

Die Form seiner dreieckigen Nietplatten ähnelt den Schnallenbeschlägen der langobardischen Gürtelgarnituren vom Typ Bieringen²⁵, und sein abgefaster Zungenknebel gleicht den zu diesen und zu den vierteiligen Gürtelgarnituren aus Bronze²⁶ gehörigen Riemenzungen mit abgefasten Kanten, von denen auch eine im Reitergrab von Rehme²⁷ (*Abb. 6,3*) lag. Demnach ist der Knebelverschluss von Rehme ungefähr in das mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts datierbar. Er dürfte ebenso wie die Garnituren vom Typ Bieringen und wie der Rehmer Schildbuckel mit seinen vier punzverzierten Scheibenkopfnieten aus verzinneter Bronze²⁸ (*Abb. 6,7*) entweder aus dem langobardischen Italien importiert oder im Frankenreich nach dem Vorbild von Produkten romanischer Werkstätten des langobardischen Oberitaliens gearbeitet worden sein.

²¹ CHRISTLEIN (Anm. 6) 72. – M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (Basel 1976) 71; 74 Abb. 22,a. – SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 3) 206.

²² M. MARTIN, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Teil A: Text. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5 (Derendingen, Solothurn 1991) 76 Abb. 41,1.

²³ W. R. LANGE, Die vorgeschichtlichen Bodenfunde aus der Gemarkung Rehme, Kr. Minden. In: 1200 Jahre Rehme, ein Heimatbuch zur 1200-Jahrfeier (Bad Oeynhausen 1953) 44 Abb. 15,3. – J. OEXLE, Studien zu merowingerzeitlichem Pferdegeschirr am Beispiel der Trensen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 16 (Mainz 1992) 253 f. Nr. 416 Taf. 193,14. – Für seinen Hinweis auf die Publikation von W. R. Lange möchte ich Herrn Dr. Dieter Quast, RGZM, sehr herzlich danken.

²⁴ Ebd. 69; 254 Nr. 416.14.

²⁵ R. CHRISTLEIN, Eine langobardische Gürtelgarnitur von Bieringen, Kreis Horb. Der Sülchgau 15, 1971, 56 ff. Abb. 1–2.

²⁶ Vgl. u. a. die unverzierten Riemenzungen der vierteiligen Gürtelgarnituren aus Grab 166 von Obrigheim (H. POLENZ, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 12 [Stuttgart 1988] Taf. 128,16–20) und aus dem Gräberfeld I von Gondorf (SCHULZE-DÖRRLAMM [Anm. 3] Taf. 51,1–10).

²⁷ LANGE (Anm. 23) Abb. 15,4. – OEXLE (Anm. 23) Taf. 193,15.

²⁸ J. WERNER, Ein langobardischer Schild von Ischl an der Alz, Gem. Seeon (Oberbayern). Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 45 ff. Abb. 2. – DERS., Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialh. Bayer. Vorgesch. 6 (Kallmünz / Opf. 1955) 9 Taf. 38,13. – CHRISTLEIN (Anm. 25) 59 Abb. 4.

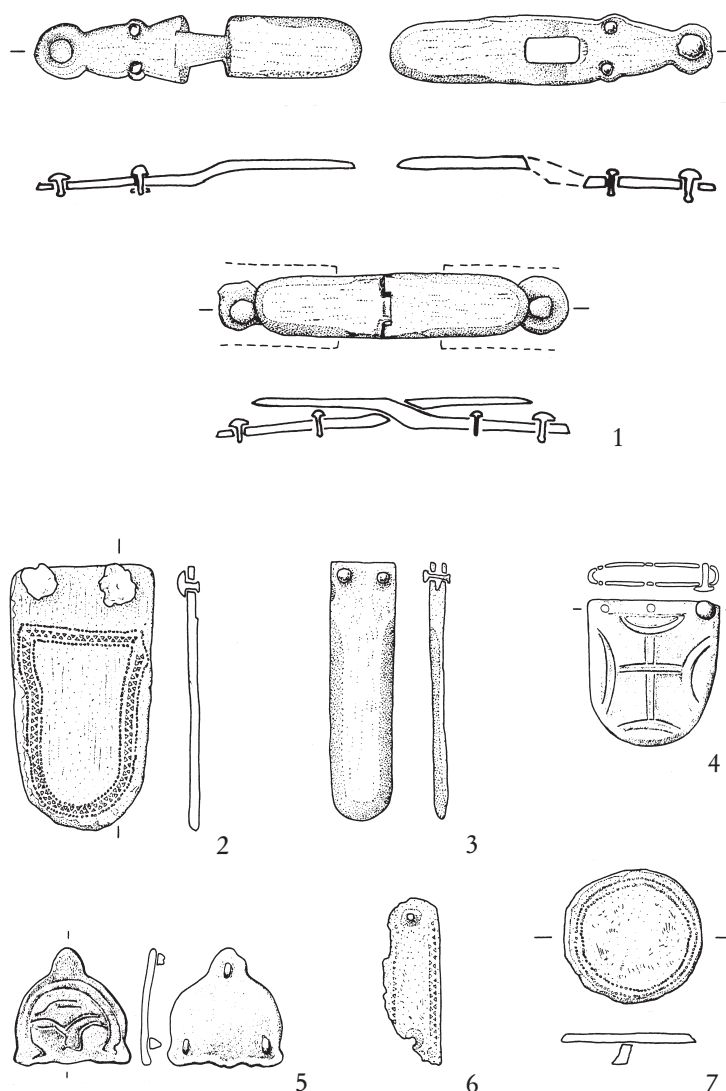


Abb. 6. Bronzene Beigaben aus dem Reitergrab von Rehme, Stadt Bad Oeynhausen. 1 Verzinnter Knebelverschluss vom Typ A 3; 2 punzverzierte, breite Riemenzunge; 3 schmale Riemenzunge mit abgefastem Rand; 4 hohle, kreuzverzierte Riemenzunge; 5 halbrunder Beschlag; 6 punzverzierter, genieteter Blechstreifen; 7 verzinnter, punzierter Scheibenkopfniet des Schildbuckels. – M. 1 : 2.

B. Knebelverschlüsse mit Riemendurchzug

Vor allem in den Mittelmeerländern benutzte man Knebelverschlüsse mit teils rechteckigen, teils rundlichen Öffnungen in beiden Platten, durch die ein Lederriemen oder eine Kordel zu ziehen war (*Abb. 1; 7–8; 10*). Ob man diese dann verknotet oder vernäht hat, konnte bisher aus Mangel an erhaltenen organischen Resten noch nicht geklärt werden.

1. Verschuß mit plattenförmigem Knebel

Der einzige Knebelverschluss vom Typ B 1 ist im fränkischen Frauengrab 163 von Obrigheim in der Pfalz gefunden worden²⁹ (*Abb. 7,1*). Er besteht aus zwei bogenförmigen Bronzeplatten mit einer großen ovalen bzw. einer schlüssellochförmigen Öffnung. Die eine Platte trägt einen Knebel in Form einer rechteckigen Platte mit eingraviertem Kreuz, während die andere in einer ebensolchen Platte mit schriftähnlichen Zeichen endet. Zu den wenigen anderen Beigaben des mutmaßlich beraubten Grabes gehören eine Bronzenadel mit kleinem Kugelkopf und geripptem Schaft, eine Glasperlenkette sowie das gegossene Quadratbeschlag einer Wadenbindengarnitur, die zu den Leitformen südwestdeutscher Frauengräber der Phase 8 (610–670)³⁰ zählt. Da es ein Andreaskreuz in Gestalt eines Flechtkreuzes trägt und darin den drei Quadratbeschlägen der Wadenbindengarnitur aus Frauengrab 10 von Freiweinsheim völlig gleicht³¹, das man aufgrund der Kombination von zwei späten Bügelfibeln mit einer bichrom tauschierten, eisernen Scheibelfibel in den Beginn dieser Phase setzen darf, ist auch das Grab von Obrigheim in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts datierbar. Angesichts seiner ungewöhnlichen Befestigungsart und der Ähnlichkeit seiner gravierten, rechteckigen Platten mit den Dornen einiger westgotischer Gürtelschnallen Spaniens³² und den Kopfplatten westmerowingischer Monogramm-Ringe des 7. Jahrhunderts³³ kann der Obrigheimer Knebelverschluss kein einheimisches Erzeugnis, sondern nur fremder Herkunft gewesen sein.

2. Verschuß mit kreuzförmigem Knebel

Das Städtische Museum im Wormser Andreasstift besitzt einen Verschuß aus zwei geperlten Bronzeringen, von denen einer eine rechteckige Öse mit quer gerilltem, stabförmigem Ende und der andere einen kreuzförmigen Knebel mit ebenso verziertem Querarm besitzt (*Abb. 7,2*). Ein Indiz dafür, daß dieser Fund aus dem Reihengräberfeld von Worms-Wiesoppenheim im späten 7. bis 8. Jahrhundert entstanden sein dürfte, ist die kleinteilige Perlung seiner dünnen Bronzeringe (Stärke 3 mm), denn sie entsprach damaligem Zeitgeschmack. Belege dafür sind die eng geperlten, ebenso dünnstabigen Ovalbügel byzantinischer sowie awarischer Gürtelschnallen mit Scharnierbeschlag aus der späten Mittel- und der Spätawarenzeit, die z. B. in den Männergräbern 22 von Wien-Liesing, 14 von Komárno, 28 von Romonoya I und 62 von Orosháza-Bónum téglá-

²⁹ POLENZ (Anm. 26) 336 Taf. 126,12 a–b.

³⁰ ROTH/THEUNE (Anm. 8) 26 ff. Nr. 69.

³¹ G. ZELLER, Die fränkischen Altertümer des nördlichen Rheinhessen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 15 (Stuttgart 1992) 62 Taf. 94,12a–c.

³² H. ZEISS, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich. Ebd. 2 (Berlin, Leipzig 1934) Taf. 7,5–6.

³³ Vgl. z. B. die Monogramm-Ringe aus Hohberg, Couvignon, Yverdon, Prémont, Argoeuves (M. DE-LOCHE, Étude historique et archéologique sur les anneaux sigillaires et autres des premiers siècles du Moyen Age [Paris 1900] Nr. 12, 19, 36, 145, 183) und aus Kaiseraugst (MARTIN [Anm. 22] 69 Abb. 36,9).

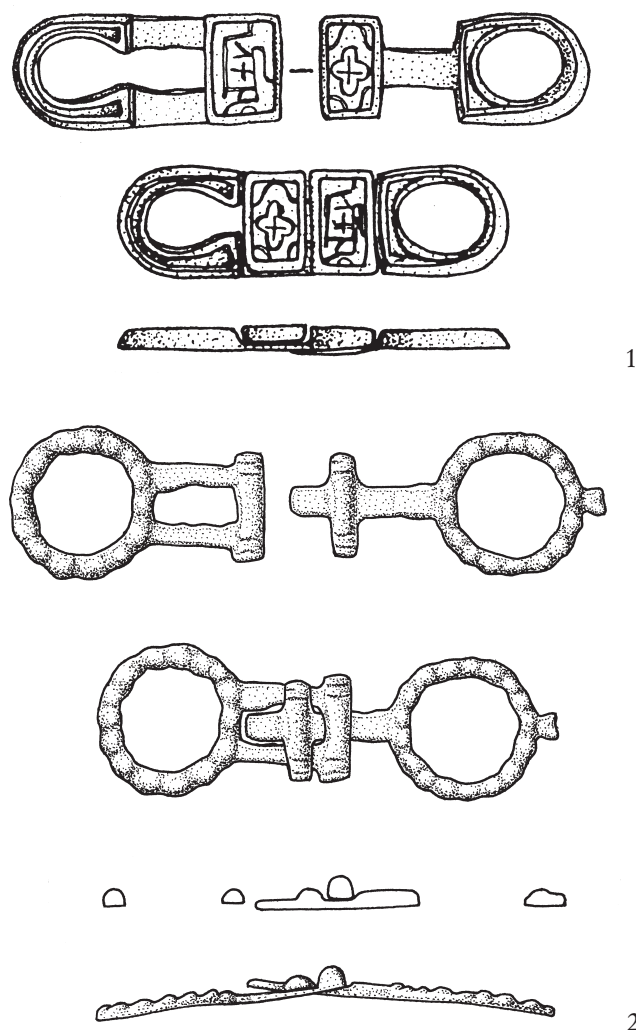


Abb.7. Bronzene Knebelverschlüsse mit Riemendurchzug der Typen B1 und B2. 1 Obrigheim, Frauengrab 163; 2 Worms-Wiesoppenheim. – M. 1:1.

gyár gefunden wurden³⁴. Sie lassen zugleich vermuten, daß es sich bei dem Wiesoppenheimer Knebelverschluß, der bislang ohne Parallele ist, um kein einheimisches Trachtzubehör gehandelt hat.

³⁴ Wien-Liesing, Grab 22: G. MOSSLER, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Wien-Liesing. Mitt. Anthr. Ges. Wien 105, 1975, 87f. Taf. VIII,1. – F. DAIM, Der awarische Greif und die byzantinische Antike. In: H. Friesinger / F. Daim (Hrsg.), Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern II (Wien 1990) 286 Abb. 5. – Komárno, Grab 14: Z. ČILINSKA, Dve pohrebiská z 8.–9. storočia v Komárne. Slovenská Arch. 30, 1982, 359 Taf. VI,14,3. – J. ZÁBOJNÍK, Zur Problematik der „byzantinischen“ Gürtelbeschlüge aus Čataj, Slowakei. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Monogr. z. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 7 (Innsbruck 2000) 335 f. 350ff. Abb. 4,1; 23; 27. – Romonoya I, Grab 28: A. KISS, Avar cemeteries in county Baranya (Budapest 1977) 111f. Taf. 45,29,1; 71,1. – Orosháza-Bónum téglagyár, Grab 62: I. JUHÁSZ, Awarerzeitliche Gräberfelder in der Gemarkung Orosháza. Mon. Avarorum Arch. 1 (Budapest 1995) 25f. Taf. V,62,1.

3. Verschuß mit lilienförmigem Knebel

Ein vollständig erhaltener Verschuß mit lilienförmig ausbiegendem Knebel, einem rechteckigen Rahmen mit Eckrundeln sowie einer Ösenplatte, die am Rand mit zwei antithetischen Vogelkopfpaares verziert ist, lag in Grab 10 des romanischen Gräberfeldes von Peñarrubia in der Provinz Málaga³⁵ (Abb. 8). Er soll als Gürtelschnalle gedient haben und ist trotz fehlender Beigaben in das späte 7. bis frühe 8. Jahrhundert datierbar.

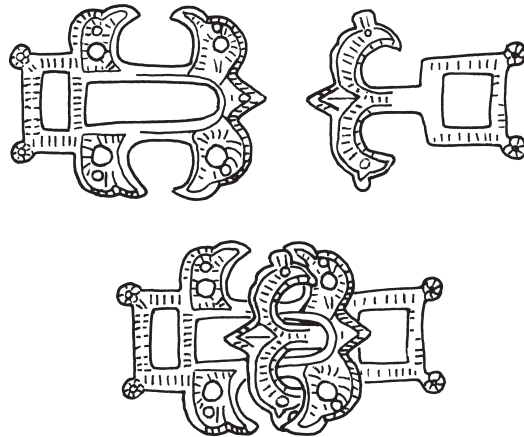


Abb. 8. Bronzener Knebelverschluss vom Typ B 3 aus Grab 10 von Peñarrubia, Prov. Málaga, Spanien. M. 1:1.

Denn in den anderen Gräbern des Friedhofes kamen ausschließlich Gürtelschnallen mit festem Beschlag zutage, bei denen es sich um einheimische Imitationsformen byzantinischer Schnallen mit Scharnierbeschlag des 7. Jahrhunderts handelt³⁶. Entscheidend ist aber die Ähnlichkeit des ganz mit leiterbandförmigen Kerben und mit antithetischen Vogelköpfen verzierten Knebelbeschlags von Peñarrubia mit einer eisernen Prunktrense aus Andalusien, die das Monogramm des Westgotenkönigs Witiza (701–711) trägt. Ihre durchbrochenen Endplatten sind nämlich mit silbertauschierten Leiterbändern und antithetischen Vogelkopfpaares ausgeschmückt³⁷ (Abb. 9). Bei dieser Prunktrense aus der Endphase des Westgotenreiches, bei ihrem Gegenstück im Instituto de Valencia de Don Juan de Madrid und bei der Prunktrense mit Hebelstangengebiß aus der Provinz Cuenca, die ebenfalls mit einem Kreuzmonogramm und außerdem mit tauschierten Weinranken verziert ist³⁸, handelt es sich offensichtlich um Arbeiten romanischer bzw. byzantinischer Handwerker.

³⁵ S. SERRANO RAMOS / A. DE LUQUE MORAÑO / A. SOLA MÁRQUEZ, *Arqueología Malagueña: el yacimiento de Peñarrubia*. Mainake 11/12, 1989/90, 139–157 hier 148 Abb. 2,9 Taf. 3,3. – A. FLÖRCHINGER, *Romanische Gräber in Süds Spanien*. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 19 (Rahden/Westf. 1998) 144 f. – W. EBEL-ZEPEZAUER, *Studien zur Archäologie der Westgoten vom 5.–7. Jh. n. Chr.* Iberia Arch. 2 (Mainz 2000) 269 Nr. 254.

³⁶ SERRANO RAMOS U. A. (Anm. 35) 157 Abb. 2,6–10 Taf. 3,1–3.

³⁷ W. BACHRAN, *Westgotische Prachttrensen aus Spanien*. In: *Dedicatio. Hermann Dannheimer zum 70. Geburtstag*. Kat. Prähist. Staatsslg. Beih. 5 (Kallmünz/Opf. 1999) 200 ff. Abb. 1,1.

³⁸ Ebd. 202 ff. Abb. 1,2; 3,3.

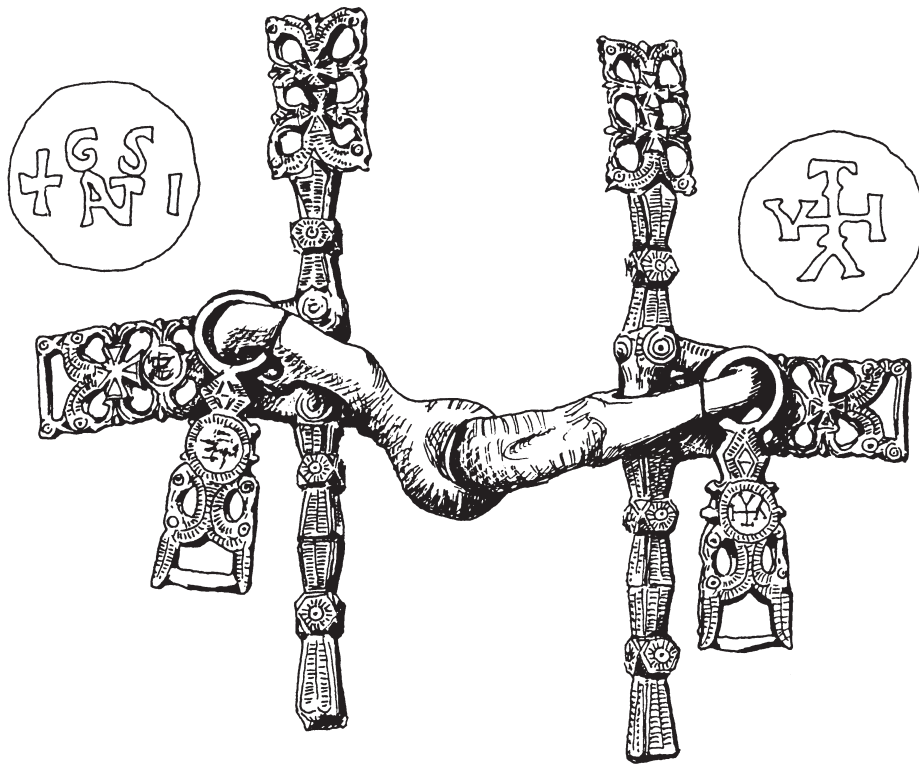


Abb. 9. Eiserne Prunktrense aus Andalusien mit dem Monogramm des Westgotenkönigs Witiza (701–711), silberner Leiterbandtauschierung und Dekor aus antithetischen Vogelkopfpfaaren.

Daß ein Randdekor aus ausbiegenden Vogel- oder anderen Tierköpfen durchaus nichts typisch „Barbarisches“ war, sondern zu den Kennzeichen byzantinischer Kleinbronzen des 7. Jahrhunderts zählte, belegen die Taschenschnallen mit Vogelköpfen vom Typ Pápá³⁹ ebenso wie die Taschenschnallen mit antithetischen Tierkopfpfaaren aus den Gräbern 34 und 35 von Bukel in Albanien⁴⁰ und aus Messene⁴¹. Der Knebelverschluß vom Typ B 3 aus Peñarrubia dürfte demnach die südspanische Variante von byzantinischen Schließen ähnlicher Art gewesen sein, von denen bisher nur spärliche Fragmente in Siedlungen⁴² gefunden worden sind.

³⁹ S. UENZE, Die Schnallen mit Riemenschlaufe aus dem 6. und 7. Jahrhundert. Bayer. Vorgeschbl. 31, 1966, 142 ff. – SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 13) 224 f.

⁴⁰ S. ANIMALI, Une necropole haute-medievale à Bukel de la Mirdite. *Iliria* 1, 1971, 209–225 hier 217 Taf. 7,2–3. – F. ZEVI, *L'Arte albanese nei secoli*. Ausstellungskat. Roma (Roma 1985) 100 Nr. 382.

⁴¹ TH. VÖLLING/T. VIDA, Das slawische Brandgräberfeld von Olympia. *Arch. Eurasien* 9 (Rahden/Westf. 2000) 39 Abb. 12,2. – SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 13) 226 f. Abb. 82.

⁴² Vgl. das Knebelfragment mit ringförmigem Riemendurchzug aus der mittelalterlichen Siedlung in *Iatrus-Krivina* (M. WENDEL, *Iatrus Krivina. Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau III. Die mittelalterlichen Siedlungen* [Berlin 1986] 178 Nr. 661 Taf. 64,661) und eine lilienförmige Knebelspitze aus Otranto (F. D'ANDRIA/D. WHITEHOUSE, *Excavations at Otranto. Volume II: The finds* [Galatina 1992] 300 Nr. 85 Abb. 10,85).

4. Verschluss mit scheibenförmigem Knebel

In den Sammlungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz befinden sich Teile von vier verschiedenen Knebelverschlüssen aus dem byzantinischen Kleinasien (*Abb. 10*). Diese besitzen alle einen rechteckigen Rahmen mit einer kleinen Öffnung, der an den zwei hinteren Ecken mit Rundeln und an den vorderen mit zwei angegossenen, stilisierten Vogelfiguren verziert ist. Der scheibenförmige Knebel paßt in die längs geschlitzte, runde Mulde einer großen Scheibe, an deren Rand ebenfalls zwei kleine, angegossene Vögel sitzen (*Abb. 10,2.4*). Flächendeckende Ornamente aus eingravierten Rillen, Leiterbändern und Kordeln oder Rillenbündel, die mit eingepunzten Punktlinien kombiniert sind, zieren die Schauseiten.

Auf das Alter dieser byzantinischen Knebelverschlüsse vom Typ B 4, die bislang zwar keine Parallelen haben, aber mit dem südspanischen Verschluss von Peñarrubia verwandt sind, lassen die kleinen Paare vogelförmiger Randfiguren schließen. Denn in Grab 19 von Aphiona auf Korfu⁴³ (*Abb. 11,1*) und in Grab 11 von Lezha in Albanien⁴⁴ (*Abb. 11,2*), die beide eine Gürtelschnalle vom Typ Korinth enthielten und deshalb in das 7. Jahrhundert datiert werden können⁴⁵, kam je ein ringförmiger Anhänger (Amulett?) mit solchen paarigen Vogelfiguren zutage. Ein weiterer Ringanhänger mit plastischer Vogelzier wurde in Grab 7 von Lezha ebenfalls mit typischem Trachtzubehör des 7. Jahrhunderts aufgefunden⁴⁶, nämlich einer großen Scheibenfibel, den Beschlägen einer vielteiligen Gürtelgarnitur und einer Bronzeschnalle mit festem, leierförmigem Beschlag der panonischen Gruppe Typ Keszthely-Pécs⁴⁷.

Ein bronzener Ringanhänger mit nur einem randlichen Vogelpaar, der den Ringanhangern aus Grab 4 in der frühmittelalterlichen Festung Dalmaces⁴⁸ (*Abb. 11,4*) und aus den in die Frühphase der Spätawarenzeit gehörigen Kriegergräbern 63 von Csúny sowie 53 von Bernolákovo⁴⁹ ähnelt, stammt aus Kleinasien⁵⁰ (*Abb. 11,3*). Er ist somit ein wichtiger Beleg dafür, daß auch stilisierte, plastische Vogelfigürchen zu den Verzierungselementen byzantinischer Bronzegüsse des 7. und frühen 8. Jahrhunderts⁵¹ zählten.

⁴³ H. BULLE, Ausgrabungen bei Aphiona auf Korfu. Mitt. DAI Athen 59, 1934, 226 ff. Abb. 26,18.

⁴⁴ F. PRENDI, Une nécropole haute-médiévale albanaise à Lezha. Iliria 9–10, 1979–80, 123–170 hier 143 ff. Taf. 5, V.11; 22,1.

⁴⁵ E. RIEMER, Byzantinische Gürtelschnallen aus der Sammlung Diergardt im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. 28, 1995, 786 Liste III,62 Karte Abb. 32.

⁴⁶ PRENDI (Anm. 44) 143 ff. Taf. 3 und 22,2.

⁴⁷ V. VARSÍK, Byzantinische Gürtelschnallen im mittleren und unteren Donaauraum im 6. und 7. Jahrhundert. Slovenská Arch. 40, 1992, 85 ff. Taf. 5,5.

⁴⁸ H. SPAHIU, La nécropole albanaise de la forteresse de Dalmace. Iliria 9–10, 1979–80, 23–46 hier 29; 37 Taf. 5.

⁴⁹ J. HAMPEL, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn III (Braunschweig 1905) Taf. 127. – Z. KLANICA, Počátky slovanského osídlení našich zemí (Praha 1986) 121 Abb. 41,6. – J. ZÁBOJNÍK, Das awarische Kaganat und die Slawen an seiner nördlichen Peripherie. Slovenská Arch. 47, 1999, 156 f. Taf. 4,22.

⁵⁰ Unpubliziert (RGZM Mainz, Inv. Nr. O.40439).

⁵¹ Plastische, antithetische Taubenfigürchen zieren u. a. auch den Rand eines byzantinischen Preßmodells, das in einem awarischen Frauengrab (Nr. 28) des späten 7. Jahrhunderts in Tiszafüred zutage kam (É. GARAM, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred [Budapest 1995] 386 f. Abb. 229 Taf. 60, 28,3; 226,7).

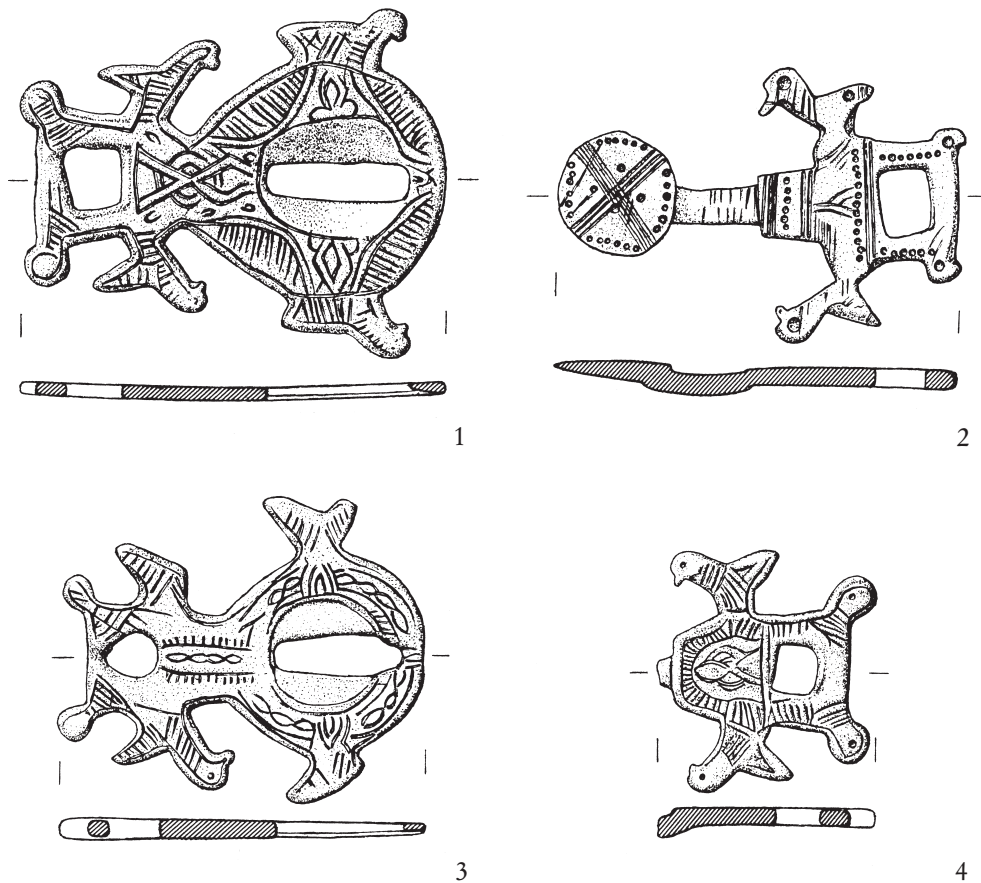


Abb. 10. Bronzene Knebelverschlüsse mit scheibenförmigem Knebel vom Typ B4 aus Kleinasien. – M. 1:1.

Kommentar

Die frühmittelalterlichen Knebelverschlüsse, die bisher im östlichen und westlichen Mittelmeerraum, in Siebenbürgen sowie in Deutschland gefunden wurden (vgl. *Abb. 1*), sind alle in das 7. Jahrhundert, vereinzelt sogar bis in das frühe 8. Jahrhundert datierbar. Zu den bislang ältesten Belegen gehören die byzantinischen Fundstücke aus Gräberfeld 3 von Bratei, weil sie anscheinend aus dem späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert stammen. Um dies mit Sicherheit behaupten zu können, wird man allerdings die Veröffentlichung der Grabinventare abwarten müssen. Im Raum nördlich der Alpen kommen die ersten Knebelverschlüsse immerhin schon im Obrigheimer Frauengrab (Nr. 163) des frühen 7. Jahrhunderts und im Lorenzberger Männergrab (Nr. 85) aus dem zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts vor. Demnach dürfte dieser neuartige Schließmechanismus etwa um 600 n. Chr. im Byzantinischen Reich erfunden worden sein. In das östliche Merowingereich gelangten die ungewöhnlichen Schließen wahrscheinlich nicht auf direktem Wege, sondern – ebenso wie andere Waren byzantinischer Provenienz⁵² – auf dem

⁵² Vgl. u. a. Stoßlanzen und dreiflügelige Pfeilspitzen (U. VON FREEDEN, Awarische Funde in Süddeutschland? *Jahrb. RGZM* 38, 1991, 623) sowie die Gürtelschnallen der Typen Syrakus und Hippo (RIEMER [Anm. 45] 778 ff. 790 ff. *Abb. 30* Fundlisten I und IV).

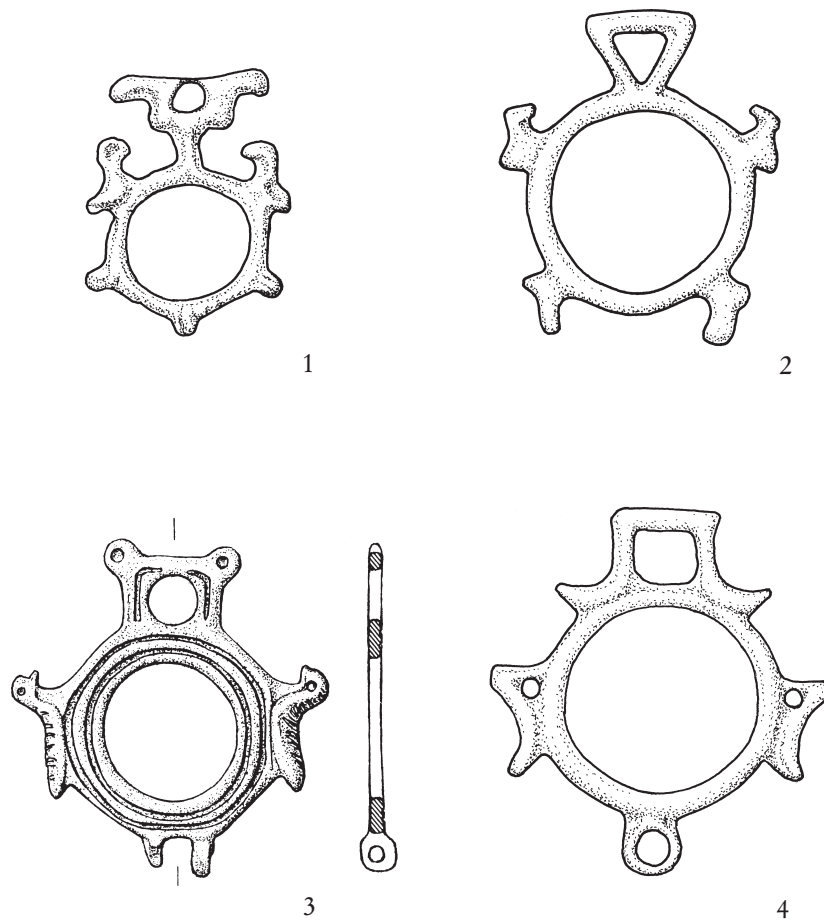


Abb. 11. Ringförmige Bronzanhänger mit randlichen Vogelfigürchen. 1 Aphiona auf Korfu, Griechenland, Grab 19; 2 Lezha, Albanien, Grab 11; 3 Kleinasien; 4 Dalmaces, Albanien, Grab 4. – M. 1:1.

Umweg über das langobardische Italien. Dortige Werkstätten könnten byzantinische Knebelverschlüsse mit Lochzapfenplatten vom Typ A 1 (*Abb. 2,1–2*) nachgeahmt, zum Teil mit Nieten versehen und auch im Dekor „barbarisiert“, d.h. mit Tierornamenten im Stil II verziert haben (vgl. *Abb. 2,3*). Daß die zwei einzigen Knebelverschlüsse im ostfränkischen Gebiet mit Riemendurchzügen von typisch mediterraner Form (Typ B1 und B2) in der Nähe von Worms am Rhein – dem wichtigsten Nord-Süd Handelsweg damaliger Zeit – zutage kamen, ist ein weiteres Indiz dafür, daß sie nicht aus Byzanz, sondern dem Raum südlich der Alpen importiert worden waren.

Die Knebelverschlüsse mit Niet- oder Lochzapfenplatten vom Typ A saßen zumeist an schmalen, nur ein bis zwei Zentimeter breiten Riemen. Sie unterschieden sich dadurch von den Knebelverschlüssen mit Lochplatten vom Typ B, die weit weniger als einen Zentimeter breit, also für viel dünnere Riemchen oder auch für Kordeln bestimmt waren. Deshalb dürften sie in der Regel nicht als Gürtelschließen benutzt worden sein. Eine Ausnahme bildete allenfalls das Lochplattenpaar aus Grab 10 von Peñarrubia, weil der lilienförmige Knebel mit den Vogelkopfprotomen der Lochplatte sehr fest zu verhaken war (vgl. *Abb. 8*).

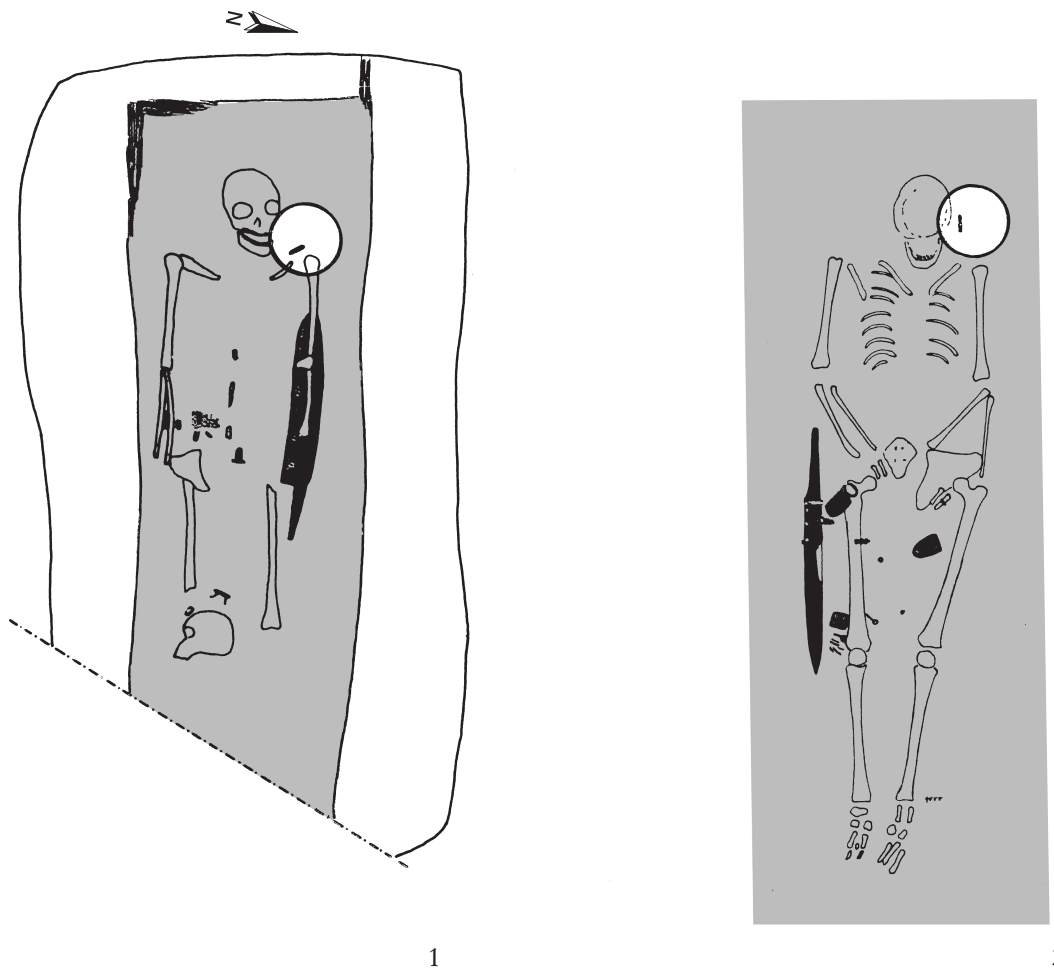


Abb. 12. Grabskizzen mit gekennzeichnete Lage des Knebelverschlusses. 1 Männergrab 235 von Unterthürheim; 2 Männergrab 85 vom Lorenzberg bei Epfach. – M. 1 : 20.

Offensichtlich dienten die Knebelverschlüsse aus den Kriegergräbern 85 vom Lorenzberg bei Epfach und 235 von Unterthürheim, die beide über der linken Schulter neben dem Kinn der Verstorbenen gelegen hatten (Abb. 12), einem ganz anderen Zweck. H. Dannheimer vermutete, daß sie zum Wehrgehänge gehörten⁵³. Dagegen spricht aber nicht nur die Tatsache, daß der Knebelverschluß von Obrigheim in einem Frauengrab gefunden wurde, sondern auch ihr Schließmechanismus. Beide Platten mußten ja einem starken, seitlichen Zug ausgesetzt sein, damit sie nicht aufklappen und sich ungewollt öffnen konnten. Ihre Lage beim Kopf der beiden Krieger deutet deshalb eher darauf hin, daß sie als Mantelschließen dienten. Denkbar wäre, daß man zwei schmale Riemen mit Knebelverschluß dazu benutzte, um eine weite Mantelkapuze bei Sturm oder Regen am Hals festzurren zu können. Daß es solche Kapuzenmäntel, die sowohl

⁵³ DANNHEIMER (Anm. 15) 217.



Abb. 13. Kapuzenmantel des 4. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Gräberfeld von Antinoe in Ägypten. Florenz, Museo Egizio.

von Männern als auch von Frauen getragen werden konnten, im Byzantinischen Reich durchaus gegeben hat, beweist ein nahezu vollständig erhaltenes Exemplar des 4. bis 6. Jahrhunderts aus der Nordnekropole von Antinoe in Ägypten⁵⁴ (Abb. 13).

In den Osten des Merowingerreiches gelangten die praktischen Knebelverschlüsse – vermutlich als Zubehör mediterraner Kapuzenmäntel – nur ganz vereinzelt und auch nur während des 7. Jahrhunderts, allenfalls noch zu Beginn des 8. Jahrhunderts. Danach verschwanden sie ebenso spurlos wie die fremdartigen, vierteiligen Gürtelgarnituren aus der ostfränkischen Männertracht des 7. Jahrhunderts.

⁵⁴ Der purpurfarbene Mantel mit goldener Bordüre und weiter, dreieckiger Kapuze gehört dem Museo Egizio zu Florenz (Inv. Nr. 12953): L. DEL FRANCIA BAROCAS, *Antinoe cent'anni dopo*. Kat. Firenze (Firenze 1998) 226 Nr. 305.

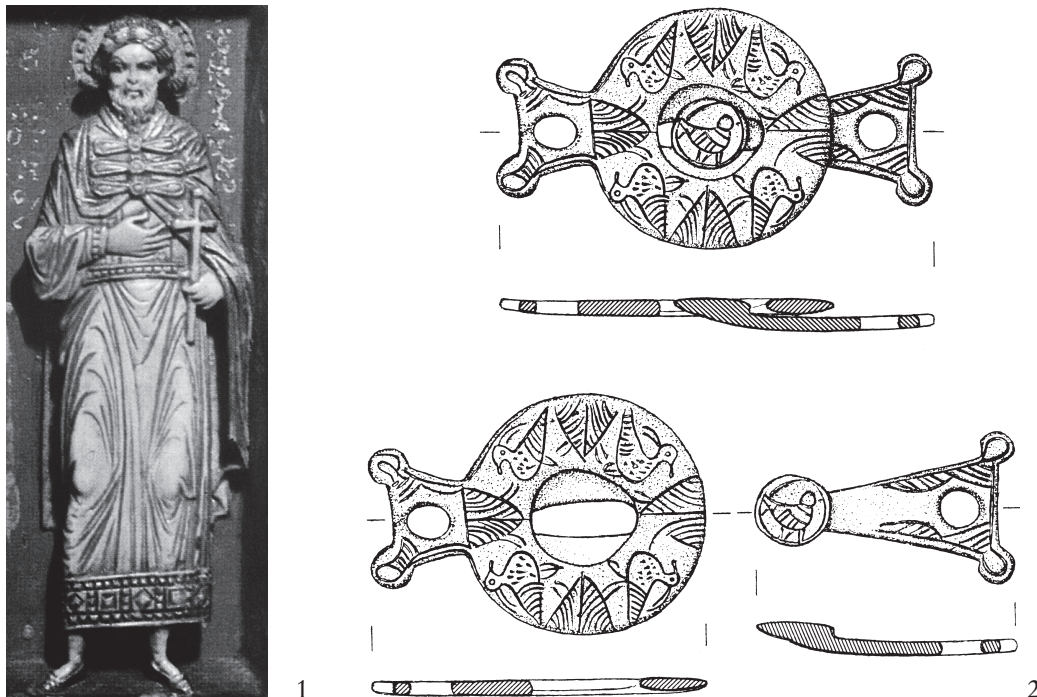


Abb. 14. Knebelverschlüsse des Hochmittelalters. 1 Figur des hl. Eustratios auf dem rechten Seitenflügel des byzantinischen Elfenbeintriptychons „Vierzig Märtyrer und Heilige“ aus dem 10./11. Jahrhundert. St. Petersburg, Rußland, Eremitage; 2 bronzener Knebelverschluß des späten 9. bis frühen 11. Jahrhunderts aus dem byzantinischen Kleinasien. – M. 1:1.

Im Byzantinischen Reich blieben Knebelverschlüsse dagegen auch weiterhin gebräuchlich, jedoch veränderte sich ihre Funktion ein wenig. Denn spätestens im 10. Jahrhundert wurden sie nicht mehr nur einzeln und in der Halsgegend, sondern häufig paarweise⁵⁵ oder auch zu dritt mitten auf der Brust getragen, um einen Mantel zu schließen, der über der Schulter hing. Zu den ältesten Bildzeugnissen, die diese Tragweise belegen, zählt das byzantinische Elfenbeintriptychon der Vierzig Märtyrer und Heiligen⁵⁶ aus dem 10./11. Jahrhundert, auf dem der hl. Eustratios in einem ostkirchlichen Prunkmantel – dem Mandyas⁵⁷ – zu sehen ist (Abb. 14,1). Die drei scheibenförmigen Knebel-

⁵⁵ Einen schwarzen Mantel mit zwei silbernen Schließen trägt z. B. der Mönch Sabas auf einer Miniatur in den Homilien des Johannes Chrysostomos aus der Zeit um 1071–81 (H. C. EVANS/W. D. WIXOM [Hrsg.], *The Glory of Byzantium*. Kat. New York [New York 1997] 82; 207 Nr. 143). Deshalb dürfte das außergewöhnliche Paar Silber-Agraffen aus dem Grabhügel von Kleinromstedt bei Apolda von einem solchen byzantinischen Mantel stammen (H. REMPEL, *Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen*. Schr. Ur- u. Frühgesch. 20 [Berlin 1966] 111 Taf. 20, C5. – I. HEINDEL, *Riemen und Gürtelteile im westslawischen Siedlungsgebiet*. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 23 [Berlin 1990] 27 Taf. 9, 289).

⁵⁶ A. GOLDSCHMIDT/K. WEITZMANN, *Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X.–XIII. Jahrhunderts*, 2. Bd. Reliefs (Berlin 1934; unveränderter Nachdruck Berlin 1979) 27 Nr. 9 Taf. 3. – A. BANK, *Byzantine Art in the Collections of the Soviet Museums* (Leningrad 1985) Abb. 124.

⁵⁷ Reallexikon zur Byzantinischen Kunst 5 (Stuttgart 1995) 772 f. s. v. Liturgische Gewänder (A. PAPAS).

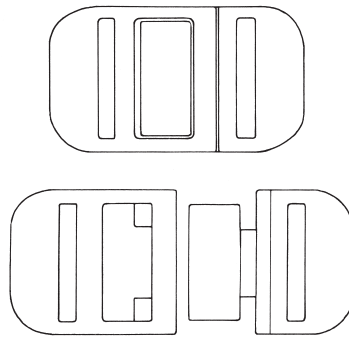


Abb. 15. Knebelverschluß aus Plastik von den Gummibändern eines modernen Reisekoffers. – M. 1:2.

schließen seines Mandyas haben auffallend große Ähnlichkeit mit dem scheibenförmigen Knebelverschluß aus einem Grab auf dem Agion-Theodoros-Platz in Athen⁵⁸, dem Knebelfragment aus Sardis⁵⁹ und vielen anderen Bronzeschließen aus Kleinasien⁶⁰. Sie alle besitzen je zwei dreieckige Lochplatten, eine große Lochscheibe und einen scheibenförmigen Knebel. Eines dieser Exemplare ist wegen der eingravierten Vogelbilder⁶¹ (Abb. 14,2), die auch auf typisch byzantinischen Gürtelschnallen mit rechteckigem Scharnierbeschlag und angegossenem Riemendurchzug zu finden sind⁶², in das späte 9. bis frühe 11. Jahrhundert datierbar.

Den kontinuierlichen Gebrauch von Knebelverschlüssen im östlichen Mittelmeerraum bis über den Untergang des Byzantinischen Reiches hinaus belegen Bronzen aus Sardis⁶³ und Korinth⁶⁴, Silberschließen des 14. Jahrhunderts von der Krim⁶⁵ sowie zahlreiche bronzene Fundstücke aus Kleinasien im Besitz des Römisch-Germanischen Zentralmuseums⁶⁶. Deren Alter ist zwar aus Mangel an datierbaren Parallelen derzeit noch nicht genau bestimmbar, doch finden sich darunter immerhin einige mit figürlichen Reliefs im gotischen Stil und andere mit arabischen Schriftzeichen.

⁵⁸ A. PANTELIDOU in: *Byzantine and Post-Byzantine Art. Kat. Athen* (Athens 1986) 192 Nr. 204.

⁵⁹ J. C. WALDBAUM, *Metalwork from Sardis: the finds through 1974* (Cambridge, Mass. 1983) 74 Nr. 390 Taf. 24, 390.

⁶⁰ Unpubliziert (RGZM Mainz, Inv. Nr. O.40435–O.40437; O.40441; O.40444–O.40445; O.40459–O.40461).

⁶¹ RGZM Mainz, Inv. Nr. O.40437.

⁶² Vgl. die gravierten Vögel auf den Rückseiten einer Gürtelschnalle aus Chersones auf der Krim (Z. VINSKI, *Zu späten byzantinischen Schnallen und die Frage ihrer Beziehung zu awarischen Ziergebilden*. *Vjesnik Arh. Muz. Zagreb*, Ser. 3 Bd. 8, 1974, 57–81 hier 75 Taf. 1, 10a–b) und der byzantinischen Schnalle in einer Münchner Privatsammlung (CH. EGER in: Ch. Stiegemann [Hrsg.], *Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kat. Paderborn* [Mainz 2001] 343 Nr. IV.94) sowie auf mehreren, kleinasiatischen Gürtelschnallen desselben Typs im Besitz des RGZM Mainz, Inv. Nr. O.40191; O.40193; O.40194; O.40196; O.40197 (M. SCHULZE-DÖRRLAMM, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Teil 2* [in Vorbereitung] Kat. Nr. 405, 422, 539–543).

⁶³ WALDBAUM (Anm. 59) 74 Nr. 388–389 Taf. 24, 388–389.

⁶⁴ G. R. DAVIDSON, *Corinth 12. The minor objects* (Princeton 1952) 275 Nr. 2247.

⁶⁵ *The Treasures of the Golden Horde. Kat. St. Petersburg* (Sankt-Peterburg 2000) 79 Nr. 302 f.

⁶⁶ RGZM Mainz, Inv. Nr. O.40424–O.40428; O.40440; O.40451–O.40458; O.40467–O.40470.

Heutzutage sind Knebelverschlüsse auf der ganzen Welt bekannt und werden zu unterschiedlichsten Zwecken benutzt. Ihr Ursprung ist jedoch völlig in Vergessenheit geraten, so daß kein Mensch mehr weiß, daß es sich bei dem praktischen Knebelverschluss, mit denen er z.B. die Gummibänder seines Reisekoffers verhakt (*Abb. 15*), um eine byzantinische Erfindung aus der Zeit um 600 n. Chr. handelt.

Fundliste zur Verbreitungskarte (*Abb. 1*)

A. Knebelverschlüsse mit Nietplatten

1. La Bratei, Rumänien (*Abb. 2,1*)
Gräberfeld 3: Bronzener Knebelverschluss vom Typ A 1 mit zwei profilierten, rechteckigen Platten mit Lochzapfen auf der Unterseite und flächendeckendem Muldendekor auf der Schauseite, kreuzförmigem Knebel (L. 2,1 cm) und Platte mit rechteckiger Öse (L. 1,9 cm).
Lit.: BÄRZU (Anm. 10) 59 Abb. 13,6.
2. La Bratei, Rumänien (*Abb. 2,2*)
Gräberfeld 3: Teil eines bronzenen Knebelverschlusses vom Typ A 1 mit dreieckiger Platte, Mulden- und Liniendekor, rückwärtigem Lochzapfen und kreuzförmigem Knebel (L. 2,2 cm).
Lit.: BÄRZU (Anm. 10) 65 Abb. 16,6.
3. Unterthürheim, Kr. Dillingen a.D. (*Abb. 2,4; 3*)
Kriegergrab 235: Bronzener Knebelverschluss vom Typ A 1 mit zwei zungenförmigen Nietplatten (L. 4,2 cm), kreuzförmigem Knebel und rechteckiger Öse, Rillen- und Punzdekor.
Lage: neben dem Kinn, oberhalb der linken Schulter (*Abb. 12,1*).
Lit.: GRÜNEWALD (Anm. 5) 167; 288 Taf. 51,3; 129,4.
4. Murr, Kr. Ludwigsburg (*Abb. 2,3*)
Aus zerstörten Gräbern: Knebelverschluss aus verzinnter Bronze vom Typ A 1 mit zwei zungenförmigen Platten mit je drei rückwärtigen Lochzapfen, kreuzförmigem Knebel (L. 4,6 cm), rechteckiger Öse (L. 3,3 cm) und gegossenem Tierornament im Stil II (Gesamtlänge 6,5 cm).
Lit.: VEECK (Anm. 7) 229f. Taf. 50,14.
5. Mackenheim, Elsaß (*Abb. 2,5*)
Aus zerstörten Gräbern: Zweiteiliger Knebelverschluss aus Bronze vom Typ A 1 mit rechteckigen Platten, die je zwei Lochzapfen auf der hohlen Unterseite tragen (Gesamtlänge 6,7 cm). Eine Platte mit kreuzförmiger Öse (L. 4,2 cm) und eine Platte mit kreuzförmigem Knebel, der mit fünf eingepunzten Kreisäugen verziert ist (L. 5,0 cm).
Lit.: R. FORRER, Cahiers Arch. et Hist. Alsace 22–25, 1931–34, 251 Taf. 49,9.11. – B. ARBOGAST, Trouvailles mérovingiennes d'Alsace. Ungedr. Diss. (Strasbourg 1976) 38 Taf. 38,A1.
6. Kaiseraugst, Schweiz (*Abb. 4,1*)
Aus dem Gräberfeld: Bronzener Knebelverschluss vom Typ A 2 (L. ca. 4 cm) aus zwei rechteckigen Platten mit zwei Ecknieten, davon eine mit stempelförmiger Öse (L. 2,3 cm) und eine mit stabförmigem Knebel (L. 2,7 cm). Beide mit eingepunzten paarigen Kreisäugen und einer randbegleitenden Linie aus Punktpunzen verziert.
Lit.: MEYER VON KNONAU (Anm. 20) 80 Nr. 84 Taf. 2,1,1; MOOSBRUGGER-LEU (Anm. 14) 207 Abb. 72.
7. Lorenzberg bei Epfach, Kr. Landsberg am Lech (*Abb. 4,2; 5*)
Kriegergrab 85: Knebelverschluss vom Typ A 2 aus Bronze mit Weißmetallüberzug (Gesamtlänge 5 cm), bestehend aus zwei rechteckigen Platten mit je zwei rückwärtigen Lochzapfen und Dekor aus vier eingepunzten Kreisäugen. Eine Platte mit rechteckiger Öse (L. 3,1 cm), die andere mit stabförmigem, quengerilltem Knebel (L. 2,9 cm).
Lage: neben dem Schädel über der linken Schulter (*Abb. 12,2*).
Lit.: DANNHEIMER (Anm. 15) 217; 232 Taf. 61,16–17.
8. Rehme (Moskamp), Stadt Bad Oeynhausien (*Abb. 6,1*)
Reitergrab: Knebelverschluss vom Typ A 3 aus Bronze mit Weißmetallüberzug (Gesamtlänge

9,3 cm) bestehend aus zwei dreieckigen Platten mit drei Nieten und zungenförmigem Knebel (L. 8,6 cm) bzw. zungenförmig endender Lochplatte (L. 8,6 cm), von denen sie in geschlossenem Zustand verdeckt werden.

Lit.: LANGE (Anm. 23) 44 Abb. 15,3; OEXLE (Anm. 23) 253 f. Nr. 416 Taf. 193,14.

9. Rittersdorf, Kr. Bitburg-Prüm

Aus dem Gräberfeld: Knebelbeschlag vom Typ A 2 aus Bronze mit rechteckiger Platte, zwei Nieten, stabförmigem Knebel und eingravierter Schlingbandornamentik (L. 3,5 cm).

Lit.: BÖHNER (Anm. 17) 134 Taf. 40,3.

B. Knebelverschlüsse mit Riemendurchzügen

1. Obrigheim, Kr. Bad Dürkheim (*Abb. 7,1*)

Frauengrab 163: Bronzener Knebelverschluß vom Typ B 1 mit zwei zungenförmigen Rahmen (L. 5,2 cm, B. 1,5 cm). Schlüssellochförmig durchbrochene Ösenplatte mit rechteckigem Ende, das mit monogrammartigen Zeichen verziert ist (L. 3,5 cm), rechteckiger Knebel mit eingraviertem, gleicharmigem Kreuz (L. 3,5 cm).

Lit.: POLENZ (Anm. 26) 336 Taf. 126,12a–b.

2. Worms-Wiesoppenheim, Kr. Alzey-Worms (*Abb. 7,2*)

Aus dem Reihengräberfeld: Bronzener Knebelverschluß vom Typ B 2 mit zwei geperlten, ringförmigen Riemendurchzügen (Gesamtlänge 6,0 cm, B. 2,0 cm). Bei einem Ring ist das stabförmige Ende seiner rechteckigen Öse (L. 3,4 cm) und bei dem anderen Ring der Querarm seines kreuzförmigen Knebels (L. 4,1 cm) an den Seiten mit je zwei Rillen verziert.

Worms, Städtisches Museum im Andreasstift Nr. F 2637 – F 2638; Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Kopie Nr. 8535 (mit der ungenauen Fundortangabe „Rheinessen“).

Lit.: Unpubliziert. – Nähere Angaben zu diesem Fundstück verdanke ich Frau Dr. Mathilde Grünwald, Städtisches Museum Worms.

3. Peñarrubia, Prov. Málaga, Spanien (*Abb. 8*)

Grab 10: Bronzener Knebelverschluß vom Typ B 3 (Gesamtlänge 4,1 cm, B. 2,5 cm) mit lilienförmigem Knebel (L. 2,9 cm) und rechteckiger Ösenplatte mit zwei antithetischen, randlichen Vogelkopfpaares (L. 3,2 cm).

Lit.: SERRANO RAMOS/DE LUQUE MORAÑO/SOLA MÁRQUEZ (Anm. 35) 148 Abb. 2,9 Taf. 3,3. – S. SERRANO RAMOS/F. ALIJO HIDALGO, Una necrópolis de época hispano-visigoda en las eras de Peñarrubia (Málaga). In: Congreso de arqueología medieval española. Actas 2: Comunicaciones (Oviedo 1992) 119 Abb. 3 Taf. 1,1. – S. RAMOS, El poblamiento de época hispano-visigoda en la Provincia de Málaga. In: P. PÉRIN (Hrsg.), Gallo-Romains, Wisigoths et Francs en Aquitaine, Septimanie et Espagne (Rouen 1991) 47 f. Abb. 5.

4. Otranto, Italien

Siedlungsfund: Lilienförmige Spitze eines bronzenen Knebelverschlusses, vermutlich vom Typ B 3, verziert mit eingepunzten Kreisäugen (L. noch 1,4 cm).

Lit.: D'ANDRIA/WHITEHOUSE (Anm. 42) 300 Nr. 85 Abb. 10,85.

5. Iatrus-Krivina, Bulgarien

Siedlungsfund: Fragment eines bronzenen Knebelverschlusses vom Typ B 3 (Variante) mit ringförmiger Öse, lilienförmigem Haken und eingepunzter Kreisäugenzier (L. noch 2,7 cm).

Lit.: WENDEL (Anm. 42) 178 Nr. 661 Taf. 64,661.

6. Kleinasien (*Abb. 10,1*)

Scheibenförmige Ösenplatte eines Verschlusses vom Typ B 4 mit zwei randlichen Vogelpaaren und eingravierter, linearer Ornamentik (L. 5,6 cm).

Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Inv. Nr. O. 40434.

Lit.: M. SCHULZE, Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44.

7. Kleinasien (*Abb. 10,2*)

Knebelplatte eines Verschlusses vom Typ B 4 mit scheibenförmiger Knebelspitze, verziert mit einem randlichen Vogelpaar, eingravierten Rillenbündeln und eingepunzten Punktlinien (L. 5,3 cm).

Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Inv. Nr. O. 40434.

Lit.: Ebd.

8. Kleinasien (*Abb. 10,4*)
Fragment der Knebelplatte eines Verschlusses vom Typ B4 mit abgebrochener, wohl scheibenförmiger Knebelspitze und zwei randlichen Vögeln sowie geometrischem Dekor aus Ritzlinien (L. noch 3 cm).
Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Inv. Nr. O.40455.
Lit.: Unpubliziert.
9. Kleinasien (*Abb. 10,3*)
Scheibenförmige Ösenplatte eines Knebelverschlusses vom Typ B4 mit rechteckiger Öse, verziert mit zwei randlichen Vogelpaaren sowie graviertem geometrischem Dekor (L. 4,7 cm).
Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Inv. Nr. O.40438.
Lit.: Unpubliziert.

Zusammenfassung: Byzantinische Knebelverschlüsse des frühen Mittelalters

Um 600 n. Chr. ist im Byzantinischen Reich ein neuartiger Schließmechanismus erfunden worden. Es handelt sich um zweiteilige Knebelverschlüsse aus Metall, die für schmale Riemen oder Kordeln bestimmt waren und ursprünglich wohl dazu dienten, eine Mantelkapuze festzuzurren. Später benutzte man sie auch paarweise oder zu dritt, um einen Mantelumhang auf der Brust zu schließen. Byzantinische Knebelverschlüsse sind schon im frühen 7. Jahrhundert vereinzelt in Männer- und Frauengräbern des östlichen Merowingerreiches nachweisbar. Dorthin dürften sie auf dem Umweg über das langobardische Italien gelangt sein. Während sie im Norden eine kurzfristige Modeerscheinung waren, blieben sie im Mittelmeerraum kontinuierlich in Gebrauch.

Abstract: Byzantine Toggle Fastenings of the Early Middle Ages

Around A.D. 600, a novel type of fastening was discovered in the Byzantine Empire. It is a two-part toggle made of metal, designed to accommodate narrow straps or cords and used originally to draw together the hood of a cloak. Later, the toggles were worn in pairs or three at a time to secure a cape on the wearer's chest. Byzantine toggle fastenings are seen as early as the beginning of the 7th century in male and female burials of the eastern Merovingian territories. They will have arrived there via a detour through Lombard Italy. While only a short-lived fashion in the North, in the Mediterranean area they remained continually in use.

C. M.-S.

Résumé: Un système de fermeture byzantin du Haut Moyen-Âge

Aux environs de 600 après J.-C., un nouveau mécanisme de fermeture a été découvert dans l'Empire byzantin. Il s'agit d'un système composé de deux parties métalliques associées à de fines lanières ou cordelettes qui, à l'origine, servait à resserrer une capuche de manteau. Plus tard, ce système fût doublé ou triplé pour permettre la fermeture d'une cape au niveau de la poitrine. Quelques découvertes isolées provenant de tombes masculines et féminines de l'Empire mérovingien oriental attestent de l'existence de ce système de fermeture byzantin dès le début du VII^e siècle. Il pourrait être parvenu jusque-là par le biais de l'Italie lombarde. Alors que ce système ne correspond qu'à un phénomène de mode de courte durée dans le Nord, son utilisation reste continue dans le domaine méditerranéen.

S. B.